



Im Ruhestand: Der bisherige Bürgermeister von Königsbach-Stein, Bernd Kielburger. Seite 18



Gut gesicherter Ausflug
PZ-Leser bewegen sich in Illingen hoch oben zwischen den Bäumen fort. Seite 19

MÜHLACKERZEITUNG

FREITAG, 24. AUGUST 2012

NACHRICHTEN • HINTERGRÜNDE • MEINUNGEN

PFORZHEIMER ZEITUNG | 17

JOURNAL

B 35-Sanierung startet am Montag

KNITTLINGEN. Die Belagsanierung der B 35 bei Knittlingen (PZ berichtete) startet am kommenden Montag. Der erste Bauabschnitt – von der Kreisgrenze bis Knittlingen Mitte – und der zweite Bauabschnitt – von Knittlingen Mitte bis Knittlingen Ost – werden unter Vollsperrung der Bundesstraße saniert. In dieser Zeit wird der Pkw-Verkehr über die Stadt Knittlingen geführt. Die Umleitungsstrecke wird an die einzelnen Bauabschnitte angepasst und örtlich ausgeschildert. Im dritten Bauabschnitt – von Knittlingen Ost bis zum Beginn des dreispurigen Ausbaus – werden die Bauarbeiten halbseitig ausgeführt und der Pkw-Verkehr mit einer Ampelregelung geregelt. Für den Schwerlastverkehr ist eine großräumige Umleitung während der ganzen Bauzeit eingerichtet. Dieser wird von Bretten kommend über die B 294 nach Bauschlott und von dort weiter über die K 4527 nach Dürrn und über die K 4523 und L 1132 wieder auf die B 35 geführt. Von Maulbronn aus geht es dann für den Schwerlastverkehr auf die L 611 über Ölbronn nach Bauschlott und von da auf die B 294 nach Bretten. Für die Belagsarbeiten bei Knittlingen sind insgesamt siebeninhalb Wochen Bauzeit vorgesehen. pm

ZAHL DES TAGES

20

Übungen gibt es auf dem längsten Parcours des Illinger Kletterwaldes (siehe Seite 19).

24. AUGUST

VOR JAHR UND TAG

PFORZHEIM. Mit Wilders „Wir sind noch einmal davongekommen“ eröffnet das Stadttheater die neue Spielzeit, die für den Intendanten Horst Alexander Stelter die letzte in Pforzheim sein wird. Der junge Theaterleiter hat dazu auch in der äußeren Gestalt des Musentempels in der Osterfeldschule für bemerkenswerte Änderungen gesorgt. So wird die Erweiterung des bisher allzu engen Foyers augenfällig sein. „Pforzheimer Zeitung“ vom 24. August 1962

Pforzheimer Zeitung

Sie haben Fragen an unseren Zustelldienst?
Rufen Sie an: 072 31-933 210
Redaktion Mühlacker:
070 41-95 71-330
Fax: 070 41-95 71 336
E-Mail: muehlacker@pz-news.de
Internet: www.muehlacker-news.de



Wie geht es weiter mit dem Enzberger Steinbruch? Diese Frage beschäftigt zahlreiche Anwohner, die eine Erweiterung des Abbau-Areals verhindern wollen.

FOTO: PZ-ARCHIV

Ende des Steinbruchstreits nicht in Sicht

- Anwohner des Enzberger Steinbruchs wollen gegen eine Erweiterung kämpfen.
- Diskussion soll klären, ob eine Bürgerinitiative gegründet wird.

MAXIMILIAN LUTZ
MÜHLACKER-ENZBERG

Es ist ein Konflikt, der bereits seit Monaten schwelt, nun kommt erneut Bewegung in die Sache: Die Gegner einer möglichen Erweiterung des Enzberger Steinbruchs (PZ berichtete) wollen sich Ende August treffen, um über ihr weiteres Vorgehen und die eventuelle Gründung einer Bürgerinitiative zu diskutieren.

„Es ist an der Zeit, sich über diese Möglichkeit einmal grundlegende Gedanken zu machen“, erklärt Heinz Mühleisen. Der Enz-

berger wohnt im Gebiet Spitzäcker und ist damit Anlieger an den wenige Hundert Meter entfernten Steinbruch. Auswirkungen wie Staub, Lärm und allem voran die Erschütterungen durch Sprengungen sind ein ständiger Begleiter im Leben Mühleisens und seiner Frau Dorothea.

„Anwohner sind Leidtragende“

Doch damit soll nach dem Willen des Enzbergers und etlicher Mitstreiter in einigen Jahren Schluss sein. Dann nämlich, wenn die bislang genehmigte Abbaufäche aufgebraucht ist und der Steinbruch somit nicht mehr als solcher betrieben werden kann.

Einer vom Regionalverband Nordschwarzwald geplanten nochmaligen Erweiterung des bisherigen Abbaugebiets zu Zwecken der gesetzlich vorgeschriebenen Rohstoffsicherung will sich Mühleisen aus den erwähnten Gründen gemeinsam mit zahlreichen anderen Betroffenen entgegenstellen – womöglich mit Hilfe einer Bürger-

initiative. „Was vielen Anwohnern besonders sauer aufstößt, ist die Tatsache, dass es in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten, als immer neue Erweiterungen beschlossen worden sind, jedes Mal hieß, danach sei Schluss. In Wirklichkeit ging es aber immer weiter, und die Leidtragenden sind die Anwohner.“

Mühleisen befürchtet aus diesem Grund, die Ankündigung des Regionalverbandes, nach den vehementen Einsprüchen aus Enzberg und Sengach nun bis Ende

des Jahres nach Alternativstandorten zu suchen, könnte nichts anderes als ein Lippenbekenntnis sein. Regionalverbandsdirektor Dirk Büscher widerspricht jedoch und betont die Ernsthaftigkeit, mit der die Suche nach alternativen Standorten vorantreiben gehe (PZ berichtete).

Büschers Stellvertreter Thomas Bahnert erklärt nun gegenüber der PZ, er könne derzeit nicht abschätzen, wie gut oder schlecht die Chancen stehen, im Gebiet zwischen Pforzheim und Enzberg

ein Muschelkalkvorkommen zu finden, das ähnlich gut zum Abbau geeignet sei wie jenes im bestehenden Enzberger Steinbruch. Die Suche laufe zwar, mit ersten Ergebnissen könne jedoch frühestens Anfang kommenden Jahres gerechnet werden.

„Misstrauisch und verdrossen“

Fakt sei laut Mühleisen jedoch, dass es nach wie vor etliche Bürger in Enzberg und Sengach gebe, die die Sorge hätten, der Regionalverband komme zu der Erkenntnis, eine Erweiterung des bestehenden Steinbruchs sei alternativlos. „In diesem Falle wollen wir gewappnet sein und uns – wenn möglich mit Hilfe der Stadt – auf die Hinterbeine stellen“, erklärt Mühleisen.

Ein stures Abwarten der Ereignisse käme für viele nicht in Betracht: „Dafür sind die Leute aufgrund der Erfahrungen in der Vergangenheit zu misstrauisch und inzwischen auch zu verdrossen“, erklärt Mühleisen.

Betroffene nicht nur in Enzberg

Eine mögliche Erweiterung des Enzberger Steinbruchs hätte nicht nur unmittelbare Auswirkungen für Enzberg und Sengach, sondern auch auf die umliegenden Gemeinden wie beispielsweise Ötisheim, Kieselbronn oder Ölbronn-Dürrn. Durch diese Gemeinden fahren die zahlreichen

Lastwagen, die im Steinbruch Material laden und danach Baustellen in der Region beliefern. „Alleine in Enzberg gibt es rund 1100 betroffene Bürger“, sagt Erweiterungsgegner Heinz Mühleisen. „Da kann sich jeder denken, wie diese Zahl steigt, rechnet man die umliegenden Ortschaften hinzu.“ max



Voll konzentriert: Yannis Haug-Jurgan mit seinem Cello.

FOTO: LUTZ

Maulbronner mit Musik im Blut

19-Jähriger geht für ein Jahr nach Peru, um Kindern Instrumente näherzubringen

MAXIMILIAN LUTZ | MAULBRONN

Die Begeisterung, die Yannis Haug-Jurgan und seine Familie der Musik entgegenbringen, wird bereits beim Betreten des Wohnzimmers offensichtlich. Seit an Seit reißt sich hier ein Instrument aus andere, in einer Ecke hängt ein aus Holz gefertigter Notenschlüssel. Da passt es also, dass der 19-jährige Maulbronner Mitte September nach Südamerika fliegt, um ein Jahr lang in einer peruanischen Musikschule Kindern Cello- und Schlagzeugunterricht zu erteilen. „Ich wusste, nach dem Abitur nicht direkt mit dem Studium anfangen zu wollen. Also habe ich überlegt, ins Ausland zu gehen“, erzählt Haug-Jurgan. Eine Bekannte habe ihn dann auf einen noch freien Platz im „Weltwärts“-

Programm der Bundesregierung aufmerksam gemacht, über das jedes Jahr etliche junge Deutsche ins Ausland reisen können.

„Sinnvolle Beschäftigung“

An der Musikschule in der 800 000-Einwohner-Stadt Trujillo will Haug-Jurgan mittels des dort angebotenen Unterrichts peruanischen Kindern eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung bieten und ihnen die Schönheit der Musik näherbringen. Er selbst hat mit sechs Jahren angefangen, Cello zu spielen und mit elf Jahren zusätzlich noch Schlagzeug gelernt. „Gerade in Ländern, in denen die Einwohner nicht so viel Geld haben, ist eine Einrichtung wie die Musikschule eine wichtige Sache, um gerade Straßenkindern eine Perspektive zu bieten“, sagt der Maulbronner. Aus diesem Grund be-

zahlten die Eltern der Schüler einen nach dem jeweiligen Einkommen gestaffelten Betrag, für Mittellose sei der Unterricht sogar kostenlos.

Haug-Jurgan wird das Jahr in Peru gemeinsam mit vier anderen Teilnehmern des Austauschprojekts bestreiten, die ebenfalls in der Musikschule unterrichten. „Wir wohnen auch zusammen in einer Wohnung direkt über der Schule“, erklärt der 19-Jährige. Insgesamt 100 Euro bekommt er pro Monat als Taschengeld, fürs Essen noch einmal den selben Betrag. „Absolut ausreichend für Peru“, wie Haug-Jurgan erklärt. Neben seiner Tätigkeit als Musiklehrer will er auch durchs Land reisen und die Menschen und ihre Kultur kennenlernen. „Und anders als während eines kurzen Urlaubs sollte das auch gelingen.“